



Medieninformation

Berlin, im April 2018

Was fremde Sprachen anders machen **Pressefotos und Abbildungsnachweise**

Ein Abdruck der Pressefotos ist kostenfrei und nur im Rahmen der Berichterstattung über die Ausstellung **„Was fremde Sprachen anders machen“** gestattet. Alle Abbildungen sind unter www.mfk-berlin.de/pressemappen abrufbar.



00 Key Visual

„Was fremde Sprachen anders machen“ richtet den Blick auf die faszinierende Vielfalt der Sprachen in aller Welt. An acht interaktiven Stationen lädt sie dazu ein, die Spannweite menschlicher Ausdrucksweisen zu erkunden und die Allgemeingültigkeit unserer eigenen Begriffe zu relativieren.



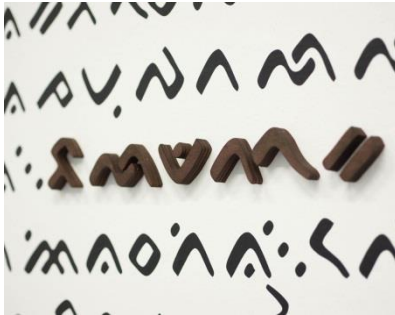
01 TARIANA (Brasilien)

In mehr als der Hälfte der Sprachen der Welt wird mit grammatikalischen Kennzeichen auf die Quelle einer Aussage verwiesen. Eine solche Sprache ist auch TARIANA, das von weniger als 100 Menschen des gleichnamigen indigenen Volks gesprochen wird. Durch verschiedene Wortendungen unterscheiden die Sprecherinnen und Sprecher des TARIANA bei jeder Aussage, ob sie über eine eigene Erfahrung oder über Hinweise anderer Personen berichten. Dementsprechend empfinden sie andere Sprachen als sehr ungenau.

© Clara Maria Henze

Datum

Berlin, im April 2018



02_1 MAKASSAR (Sulawesi, Indonesien)

MAKASSAR ist eine Sprache, die rund 2 Millionen Menschen auf der indonesischen Insel Sulawesi sprechen, aber nur noch wenige schreiben. Die Schriftsprache des MAKASSAR wird auch Lontara genannt, weil sie traditionell auf die Blätter der Lontarpalme geschrieben wird.

© Clara Maria Henze



02_2 MAKASSAR (Sulawesi, Indonesien)

MAKASSAR funktioniert ähnlich wie ein Code. Jede Silbe lässt drei verschiedene Endungen zu. Diese werden nicht schriftlich dargestellt, sondern vom Leserin oder Leser ergänzt. Die möglichen Kombinationen steigen mit jedem hinzukommenden Schriftzeichen. Die Makassaren sagen, dass die Schrift erst dann Makassarisch wird, wenn das Geschriebene laut ausgesprochen wird.

© Clara Maria Henze



03 KAYARDLID (Australien)

Die räumlichen Orientierung geht im Deutschen von der Position der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher aus. KAYARDILD, das im nordaustralischen Queensland von weniger als fünf Menschen gesprochen wird, ist dagegen durchdrungen von der Orientierung an den Himmelsrichtungen.

„Rücke den westlichen Topf etwas weiter in den Süden“ kann es daher beim Mittagessen heißen. In der Ausstellung lädt ein Brettspiel dazu ein, diese Methode auszuprobieren.

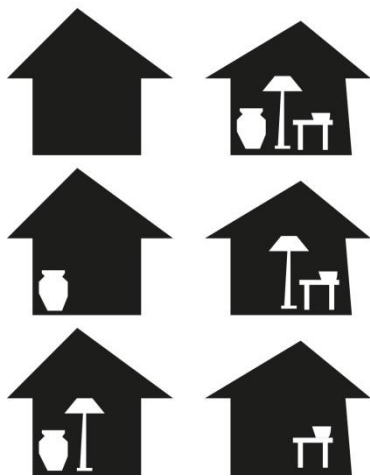
© Clara Maria Henze



Datum

Berlin, im April 2018

Fernweh, Weltschmerz und Schadenfreude – im Deutschen existieren viele Wörter, für die es keine direkte Übersetzung und Entsprechung in anderen Sprachen gibt. Sie sind oft mit Gefühlen verbunden. Zudem beruhen sie auf Erfahrungen und Werten, die sich nur durch eine genaue Kenntnis der (Mutter-)Sprache und Kultur erschließen. Auch in vielen anderen Sprachen gibt es diese Wörter, die größere und kleinere Bündel von Erfahrungen in einem Wort zusammenfassen:



04 RAPA NUI (Osterinseln, Chile)

< 2.000 Sprecher/innen

Tingo: Der Akt, sich Objekte anzueignen, die man aus dem Haus eines Freundes begehrt, indem man sie alle nach und nach ausleiht und nicht mehr zurück gibt.



05 YAHGAN – Tierra del Fuego (Chile)

1 Sprecher/in

Mamiklapinatapei: Der wortlose oder bedeutungsvolle Blick zweier Personen, von denen jeder gerne die Initiative ergreifen möchte, jedoch sind beide zu schüchtern, den ersten Schritt zu wagen.



Datum

Berlin, im April 2018



06 KET (Russland)

< 500 Sprecherinnen

átAtlΛηō:ks

Ein einzelner Baum in Mitten einer Menge von Bäumen einer anderen Art.



07 DALABON – Arnhem Land (Australien)

<10 Sprecher/innen

Karddulunghno: *Der Geruch nach Regen und Erde am Beginn der Regenzeit.*



08 COOK ISLANDS MAORI

< 14.000 Sprecher/innen

Papakata: *Wenn ein Bein kürzer ist als das andere*



Datum

Berlin, im April 2018